



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 04.06.2023

Uhrzeit: 10.00 Uhr

Gott, dein Herz und dein Geld

PREDIGTTEXT: „Der HERR redete zu Mose und sprach: ²Sage den Kindern Israels, dass sie mir freiwillige Gaben bringen; und von jedem, den sein Herz dazu treibt, sollt ihr die freiwillige Gabe für mich annehmen! ³Das sind aber die Gaben, die ihr von ihnen nehmen sollt: Gold, Silber, Erz, ⁴blauen und roten Purpur und Karmesin, weißes Leinen und Ziegenhaar, ⁵rötliche Widderfelle, Seekuhfelle und Akazienholz, ⁶Öl für den Leuchter, Spezerei für das Salböl und für wohlriechendes Räucherwerk, ⁷Onyxsteine und Steine zum Besatz für das Ephod und für das Brustschild. ⁸Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne!“ (2. Mose 25,1-8)

■ 2. Mose 25,1-8

In diesem Kapitel beginnt der Bericht über die Anweisungen, die Gott Mose auf dem Berg Sinai hinsichtlich der Erstellung der Stiftshütte gab. Die Stiftshütte war ein heiliges Zelt – ein Ort der Begegnung zwischen Gott und Mose. Sie war das Heiligtum Israels während der Wüstenwanderung. In der Stiftshütte wurde auch die Bundeslade aufgestellt. Dieses Zelt war jedoch kein gewöhnliches, wie wir es auf Campingplätzen finden, sondern eine aufwendig geschmückte und ausgestattete Hütte, mit der Gott eine Botschaft verkündigte – dass Er selbst in der Mitte Seines Volkes wohnen wollte (Vers 8).

■ 2. Mose 25,8

Zum Bund Gottes mit Seinem Volk gehörte die Verheißung, bei Seinem Volk zu sein. Die Stiftshütte war ein bildhafter Ausdruck dieser tröstenden und gewaltigen Tatsache der Nähe Gottes. Sie war Gottes Art und Weise, den Israeliten zu sagen: „Ich bin hier bei euch, in eurer Mitte“, ihnen zuzusprechen: „Ich werde euch nicht verlassen.“ Die Stiftshütte also sollte gebaut werden, damit Gott dort wohnen und mit ihr ein Ort der Anbetung entstehen würde.

Solch ein Bauprojekt kostete etwas. Israel sollte zusammenlegen, um die Erstellung zu finanzieren. Auf dem Berg sprach Gott zu Mose und beauftragte ihn, ein Opfer für den Bau der Stiftshütte zu sammeln. Das ist das Thema unseres Predigttextes. Wenn wir in unseren Predigten die Bibel sukzessive durchgehen, gelangen wir früher oder später zu allen Themen, die Gott am Herzen liegen. In unserem aktuellen Text nun geht es um das Opfern unseres materiellen Gutes. Was können wir darüber aus diesem Bibelabschnitt lernen?

1. Wir geben Gott

Zunächst lesen wir in 2. Mose 25,1-2, dass die Israeliten nicht Mose etwas geben und ihn bereichern sollten, sie gaben auch nicht Aaron oder den Priestern, sondern Jahwe, ihrem Gott. Die Gaben für den Bau der Stiftshütte waren Opfer für Ihn.

■ 2. Mose 25,1-2

Ebenso ist es mit unseren Gaben, die wir heute zusammentragen. Wir spenden unser Geld weder Mose noch Aaron, weder den Pastoren noch der Gemeinde, sondern wir geben unser Geld Gott. Natürlich werfen wir es in die Opferbecher hinein, die am Sonntag durch die Reihen gegeben werden, oder wir tätigen eine Banküberweisung an die Gemeinde, doch tatsächlich ist es eine Gabe für Gott, denn die Gemeinde ist von Gott beauftragt, Sein Werk in dieser Welt zu tun. Sie gehört Ihm und Ihm allein. Also ist unsere finanzielle Opfergabe ein Akt unserer Anbetung gegenüber Gott. Wir zahlen Gott mit unseren Spenden nichts zurück. Wir geben nicht, weil wir einen Kredit an Ihn zurückzahlen müssten, sondern unser Geben ist Ausdruck des Lobpreises und der Anbetung: *„Bringt dar dem HERRN, ihr Völkerstämme, bringt dar dem HERRN Ehre und Lob! ⁸ Bringt dar dem HERRN die Ehre seines Namens, bringt Gaben dar[,] und geht ein zu seinen Vorhöfen!“* (Psalm 96,7-8).

■ Psalm 96,7-8

Dabei sollten wir beachten, dass Gott unser Geld nicht benötigt. Er hätte damals auch andere Wege finden können, die Stiftshütte zu errichten. Schließlich hat Er beim Auszug aus Ägypten Wunder über Wunder getan, weswegen es kein Problem gewesen wäre, eine fertige Stiftshütte quasi „vom Himmel fallen“ zu lassen. Doch Gott möchte Sein Volk einbinden in die Errichtung eines Gotteshauses. Er möchte uns teilhaben lassen an Seinem Werk, und diese unsere Beteiligung wertet Er als Anbetung.

Etwas anderes fällt auf: Wir geben Gott, doch was wir geben, gehört Ihm bereits. Es ist wie mit einem Vater und seinem Kind: Er gibt dem Kind Taschengeld, und einmal im Jahr kauft es dafür dem Vater ein Geschenk. Wenn er es öffnet, bekommt er zurück, was von ihm kam, und doch ist diese Geste zwischen Kind und Vater bedeutungsvoll. Es geht hier nicht um das Geld, sondern um die Beziehung zwischen den beiden. Es geht um die Liebe und Zuneigung, die das kleine Kind dem Vater gegenüber ausdrückt.

Was die Israeliten für Gott zu Seiner Ehre und Anbetung zusammenlegten, kam von Ihm. Sie waren doch mittellose Sklaven, die in Armut und Unterdrückung lebten. Erst beim Auszug, nachdem die letzte Plage über Ägypten hereingebrochen war, gaben die Ägypter den Israeliten „silberne und goldene Geräte und Kleider“ (2. Mose 12,35). Gott hatte sie damit beschenkt. In der Liste der Gaben finden wir auch Hölzer und Tierfelle – alles Dinge, die Gott ohnehin gehören. Alles, was du besitzt, gehört Gott. Diesen Satz haben wir schon oft gehört, doch haben wir ihn auch verinnerlicht? Dein Sparbuch, deine Altersvorsorge, dein Auto, dein Haus – alles hast du von Gott empfangen. Nichts von dem gehört uns, und wir werden alles zurücklassen müssen (vgl. Hiob 1,21; Prediger 5,14). Gott schenkt uns Gaben, damit wir Ihn mit ihnen anbeten, und wenn wir das tun, geben wir Ihm das zurück, was Ihm sowieso bereits gehört: *„Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner“* (Psalm 24,1).

■ 2. Mose 12,35

■ Hiob 1,21
■ Prediger 5,14

■ Psalm 24,1

2. Wir geben mit Freude

Wenn wir geben, sollten wir das, wie die Israeliten damals, mit Freude tun: *„Sage den Kindern Israels, dass sie mir freiwillige Gaben bringen; und von jedem, den sein Herz dazu treibt, sollt ihr die freiwillige Gabe für mich annehmen!“* (2. Mose 25,2). Die Gaben, welche die Israeliten zusammentragen sollten, waren freiwillig und sollten von Herzen kommen. Es war keine Steuer, die Gott dem Volk auferlegte und die es mit knirschenden Zähnen abtreten musste. Die Israeliten standen unter keinem Zwang, sondern sie kamen und brachten mit Freude.

■ 2. Mose 25,2

Paulus schreibt hinsichtlich des Gebens: *„Jeder, wie er es sich im Herzen vornimmt; nicht widerwillig oder gezwungen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“* (2. Korinther 9,7). Der Apostel drückt aus, was Mose sagte und was Gott uns heute klarmachen möchte: Wir sollten niemals griesgrämig, bedrückt und zögernd geben, sondern mit Freude.

■ 2. Korinther 9,7

Erinnern wir uns, dass die Israeliten einst Sklaven waren! Nichts, was sie damals in Ägypten taten, war freiwillig. Doch jetzt war es an der Zeit, zu tun, wozu sie bestimmt waren: Sie waren nicht geschaffen, um Sklaven des Pharaos, sondern Diener des lebendigen Gottes zu sein. Ihre Gabe für den Bau der Begegnungsstätte mit Gott sollte freiwillig und aus bereitwilligen Herzen kommen. Gott arbeitet nicht wie ein Sklaventreiber mit Druck und Härte, sondern Er will dein ganzes Herz, dass du Ihm mit Freuden gibst.

Darin liegt sicherlich eine wichtige Botschaft für uns. Wir lernen hier, dass wahre Anbetung immer auch eine freiwillige Anbetung ist. Sie soll von Menschen kommen, deren Herzen bewegt sind. Wenn unsere Anbetung, in diesem Kontext unser Spenden und Opfern, nicht aus einem Herzen entspringt, das von Dankbarkeit für Gottes Gnade erfüllt ist, das sich danach sehnt, den lebendigen Gott anzubeten, dann ist unsere Anbetung hohl. Wenn wir mit Lobpreis in Seinen Hof kommen, Ihn anbeten und das auch mit unseren Gaben tun, dann möchte Er keinen widerwilligen Geist des Desinteresses vorfinden, sondern Freude, Dankbarkeit und Liebe.

Wie kommen wir in den Gottesdienst? Mit welcher Haltung spenden wir? Haben wir Gedanken oder Motive, die Ausdruck eines Herzens sind, das nicht freiwillig mit Lobpreis für Gott und Seine Güte überfließt? Sein Wunsch ist, dass wir Ihn freudig und freiwillig anbeten.

3. Wir geben aus Dankbarkeit

Wenn Gott nun also keine Steuer gegenüber Seinem Volk erhebt und keine Zwangsabgaben eintreibt, wie kann dann Sein Reich bestehen? Die Motivation, mit Freude zu geben, ist Dankbarkeit. Wenn unsere Herzen von der Gnade Gottes berührt wurden, dann sind wir innerlich getrieben, zu geben. Da ist etwas in unseren Herzen geschehen, was uns innerlich bewegt, großzügig zu sein.

Die Kinder Israels gaben überfließend, weil sie Gottes Gunst und Gnade empfangen hatten – ein Geschenk, unverdient. Er hatte sie aus der Sklaverei befreit und sie von ihren Feinden erlöst. Er beschenkte sie mit Reichtum, trug sie sprichwörtlich auf Adlers Flügeln durch die Wüste und versorgte sie mit Essen und Trinken. Er tat alles für sie. Das machte sie dankbar. Ihre Herzen wurden durch Dankbarkeit angetrieben, zu geben. Wir können also sagen, dass die Gnade Gottes der Antrieb für Großzügigkeit ist. Wenn wir also geben, dann dürfen wir uns daran erinnern, was Gott für uns tat: Er gab uns Sein Wort, Er gab uns Seinen Sohn, der – Mensch geworden (Johannes 1,14) – wiederum Sein Leben gab (Matthäus 20,28), um uns zu retten: *„Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott seinen einziggeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben sollen“* (1. Johannes 4,9). *„In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Übertretungen nach dem Reichtum seiner Gnade, ⁸ die er uns überströmend widerfahren ließ in aller Weisheit und Einsicht“* (Epheser 1,7-8).

■ Johannes 1,14
■ Matthäus 20,28

■ 1. Johannes 4,9

■ Epheser 1,7-8

Gott beschenkt uns großzügig mit Seiner Gunst. Diese unverdiente Gunst, Seine Gnade, treibt uns an. Wir fragen: „Was können wir dem Herrn geben?“ Die Antwort ist: Unser Leben will Er haben – unsere Zeit, unser Dienst in der Gemeinde und auch unsere Finanzen gehören dazu.

Als die Christen in Mazedonien, die selbst in Armut lebten, hörten, dass die Gemeinde in Jerusalem in Not war, legten sie zusammen und sandten ihnen ein Opfer (2. Korinther 8,2-4). Sie gaben, weil ihre Herzen von Gottes Gnade berührt und angetrieben waren.

■ 2. Korinther 8,2-4

Sind wir verpflichtet zu geben? Ja, Gott erwartet es. Der Apostel Paulus empfiehlt beispielsweise, einen regelmäßigen Spendenplan zu befolgen (vgl. 1. Korinther 16,2). Wenn die Gabe des Zehnten Teil unseres Gottesdienstes ist, macht es Sinn, Ihn regelmäßig zu Gott zu bringen. Davon abgesehen, sollten wir nach besonderen Gelegenheiten suchen, um Gott etwas zu geben, wie es auch die Israeliten taten, als Gott ihnen auftrag, die Stiftshütte zu bauen.

■ 1. Korinther 16,2

Sollten wir Gott nicht so viel geben, wie uns möglich ist und so oft es uns möglich ist? Doch niemals aus Zwang, sondern freiwillig mit dankbarem Herzen, denn die Gnade Gottes treibt uns an.

4. Wir geben das Beste

Wenn wir Gott anbeten, dann mit dem Besten, was wir haben! Gott hatte eine Bestellliste aufgegeben. Der Bau der Stiftshütte wird in den kommenden Kapiteln ausführlich beschrieben. Zum Auftakt finden wir in unserem aktuellen Predigttext eine Liste verschiedener Baumaterialien (2. Mose 25,3-7), und wir stellen fest: Es waren einige kostbare Dinge, die zur Erstellung der Wohnung Gottes unter Seinem Volk benötigt wurden – Gold, Silber, Purpur usw.

■ 2. Mose 25,3-7

Doch nicht jeder hatte Gold zur Verfügung oder Silber im Schrank liegen. Auch diejenigen, die verhältnismäßig wenig an materiellen Gütern besaßen, konnten zum Bau der Stiftshütte beitragen, z. B. Öl, Holz und Ziegenhaare, denn all das wurde benötigt. Nicht nur die Wohlhabenden, sondern auch alle anderen sollten ihren Teil beisteuern. Wichtig war, dass alle das Beste, was sie hatten, brachten. Wenn sie Gold besaßen, dann sollten sie es bringen, und auch Ziegenhaare sollten gebracht und verwertet werden. Für die Israeliten war es ein Privileg, zum Bau der Hütte beizutragen, in der Gott zu wohnen versprochen hatte.

Was hättest du beigesteuert? Was wäre dein Beitrag gewesen?

5. Wir geben zu Seiner Ehre

In 2. Mose 25,8 heißt es: „*Sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne!*“ Die Stiftshütte drückte damit zweierlei aus: Gottes Heiligkeit und zugleich Seine Nähe.

■ 2. Mose 25,8

Die Stiftshütte war ein großer Komplex mit einer Umzäunung von etwa 50 x 25 Metern. Darin enthalten war ein zeltähnlicher Bau – ähnlich wie die Hütten, in denen die Israeliten wohnten. Dadurch wurde ihnen deutlich: Gott ist nahe. Natürlich konnte die Hütte Gott in Seiner Größe nicht fassen. Die „Erde“ ist, wie Jesus sagt, „der Schemel seiner Füße“ (Matthäus 5,35), wie könnte Er, der allmächtige Gott, durch vier Wände begrenzt sein (vgl. Jesaja 66,1)? Doch sie war Zeichen Seiner Verheißung, bei ihnen zu sein, und sie war zugleich das Heiligtum Gottes, d. h. ein heiliger und für den Gottesdienst in besonderer Weise abgesonderter Ort. Gottes Zelt war besser, wertvoller und hochwertiger als die übrigen Zelte des Lagers der Israeliten. Es war mit Materialien ausgestattet, die keine ihrer Hütten hatte. Das erinnerte sie an die Erhabenheit, Majestät und Heiligkeit Gottes, der allein all ihre Anbetung verdiente.

■ Matthäus 5,35

■ Jesaja 66,1

Sie gaben zur Ehre Jahwes, ihres Gottes, der ihnen durch den Auftrag zum Bau der Stiftshütte zusicherte, mit ihnen zu sein. Auch unsere Gaben dienen zur Ehre des Namens Gottes. Wie steht es bei dir mit Gott, deinem Herzen und deinem Geld? Wie steht es bei dir um Seine Ehre, Seine Verherrlichung?

Geben wir Gott mit Freude und aus Dankbarkeit? Geben wir Ihm das Beste, und geben wir zu Seiner Ehre? Gott helfe uns dabei, genau das zu tun!